

Freeman von Carrollton ausgefetzt worden sind. Es hat sich nun ergeben, daß dieser rechtschaffene Beamte gegen \$6000 nach und nach durch 6 offenbare Diebstähle und 8 oder 10 Fälschungen nach und nach von der Post entwendet hat. Mancher arme Teufel fragt auch in diesem Falle wohl nicht mit Unrecht, wie es kommt, daß nur die reichen Spitzbuben die Gelegenheit haben, der Gerechtigkeit zu entweichen? P. Demokrat.

Der Liberal Beobachter



Reading, den 21. Novbr. 1843.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser, besonders derjenigen die Grundeigentum zu kaufen wünschen, auf die Anzeige des Hrn. Marks E. Eckert, die sich in einer andern Spalte befindet.

Ein Brief an Hrn. G. R. i e s kann in dieser Druckerei abgeholt werden.

Hrn. J. R. H. — Ich in Preistau, ersuchen wir hiermit zum letzten Male sein gegebenes Versprechen zu erfüllen, sonst werden wir thun was ihm schon vor drei Monaten versprochen haben.

Sirlanda.—Diese interessante und lehrreiche Geschichte der Vorzeit, die für eine Reihe von Wochen unsere Spalten füllte, endigt im heutigen Blatte. Wir vernahmen mit Vergnügen, daß dieselbe von der Mehrheit unserer Leser beifällig aufgenommen wurde, und wir machen dieselben darauf aufmerksam, daß wir die Geschichte in Druck haben und daß dieselbe nächste Woche in gefälligem Buchformat bei uns zu haben sein wird. Siehe die Anzeige.

Wahl-Nachrichten.

Neu York.—Nachdem die Berichte von der Wahl in jenem Staate alle eingekommen sind, findet es sich daß das Resultat dem vom vorigen Jahre ziemlich gleich steht. Die Geseggebung steht: Senat 26 Lokosofos und 6 Whigs; Haus 91 Lokosofos und 37 Whigs. Die Lokosofos Mehrheit im Staate beträgt ungefähr 19000. Auffallend ist es, daß im Ganzen etwa 80,000 Stimmen weniger einfallen wie bei der Wahl in 1840, da im Vergleich mit der Zunahme der Bevölkerung etwa 50 000 mehr hätten einfallen sollen. Die Niederlagen schreiben wir unsere Partei beizumessen, nämlich daß ein großer Theil davon zu Hause bleibt wenn's zum Stimmen geht.

Massachusetts—Glorreicher Whig Sieg.—Die am vorletzten Donnerstage in jenem Staate gehaltene Wahl resultierte in einem glänzenden Siege der demokratischen Whigpartei. Für Gouverneur waren zwei Kandidaten regulär aufgestellt, nämlich ein Whig und ein Loko, und obwohl der Whigkandidat von 5 bis 6 tausend Mehrheit hat, ist doch keine Wahl für Gouverneur durch das Volk bewirkt worden, weil die Zahl der gestimmten Stimmen zu groß ist. Die Geseggebung hat nun die Gouvernorswahl zu entscheiden, da die Mehrheit der Whigs in jenem Körper nicht unbedeutend ist, so ist die Erwählung ihres Kandidaten sicher. Die bis jetzt eingegangenen Berichte geben den Stand der Geseggebung wie folgt: Haus 166 Whigs und 109 Lokos; Senat unbestimmt, da in vielen Distrikten keine Wahl durch das Volk bewirkt wurde, doch wird sich das politische Verhältnis wenig ändern.

Michigan.—Auch in diesem Staate wurde kürzlich eine Wahl gehalten, die überaus günstig für die Lokosofos ausfiel. Für die Geseggebung wurde, soviel man weiß, nur ein Whig erwählt, un der Lokosofos Kandidat für Gouverneur hat ungefähr 6000 Mehrheit.

HARRISBURG PATRIOT.—Ist der Titel einer neuen englischen Zeitung, die nächsten in Harrisburg erscheinen soll und wovon wir einen Prospektus erhielten. Sie wird höchst demokratisch sein und Henry Clay für Präsident unterstützen. Der Subscriptionspreis ist nur ein Thaler des Jahres. Wir wünschen Glück zu dem Unternehmen.

Schlechter Trost für Europa.—Die Willeriten haben nun die Zee ganz aufgegeben Missionäre nach Europa zu senden, weil die Zeit zu beschränkt ist. Nebenbei hat Europa seit den letzten zehn Jahren glaubhafte Warnungen erhalten von der Ankunft des großen glorreichen Bräutigams, ungefähr um diese Zeit. So sagt die Willeriten Zeitung, die Zeichen der Zeit, genannt.

Räuberei.—Man sagt uns, daß am vorigen Mittwoch Abend, zwischen 10 und 11 Uhr, eine Frau, die von einer Quilten-Partie nach Hause ging, in der Pennstraße, zwischen der 6 und 7ten dahier, von zwei Räubern angefallen, beraubt und mißhandelt worden sei.—Dies wäre der zweite Fall der Art binnen wenigen Wochen; es wäre hohe Zeit für unsere hochweise Polizei, daß sie solcher Kerls habhaft zu werden suchte, die bei nächster Weile solche Schandthaten verüben.

Daniel Webster.—Bei einer Massensammlung der Whigs, welche am vorletzten Donnerstage zu Antover in Massachusetts gehalten wurde, hielt dieser ausgezeichnete Patriot, seinem Versprechen gemäß, eine Rede, welche ein den Redner höchst ehrendes Produkt war. Dies war die erste Rede welche Hr. W. vor einer Whigversammlung hielt seitdem er zum Cabinets-Beamten des Präsidenten erhoben wurde und zeigt, daß er seine politischen Gesinnungen durchaus nicht geändert hat, wie man ihn fälschlich beschuldigte. Ein gleichförmiger Geldumlauf, der Schutztarif und die Beförderung des einheimischen Fleisches waren die Hauptthesen der Rede und aus den Erklärungen des Redners über diese Gegenstände sieht man, daß seine Ansichten mit denen von Henry Clay genau übereinstimmen. Daniel Webster ist und bleibt demnach was er immer war—ein standhafter Whig.

Geständniß eines dreifachen Mörders.—Unsere Leser werden sich erinnern, daß im letzten Winter ein gewisser Hr. Smith und seine Frau, im Staate Rhode Island, auf eine grausame Art ermordet wurden. Ein Deutscher, Namens Geisler, wurde bekanntlich auf Verdacht die That verübt zu haben, verhaftet und in der letzten Sitzung der Court zu Providence, auf unzulängliche Beweise als des Mordes schuldig verurtheilt. Dieses scheinbar ungerechte Urtheil war empörend für alle einfaches vollen Menschen, und Geislers Landsleute in Neu York nahmen besonders warmen Antheil an seinem Schicksale und suchten ihm, den anscheinend ungerecht Verurtheilten, ein neues Verhör zu verschaffen, damit ihm Gerechtigkeit widerfahren möchte. Die Sache hat sich seitdem aber ganz anders erklärt und Geisler steht, laut seinem eigenen Geständniß, als dreifacher Mörder vor dem Publikum. Er hat nämlich ausgesagt, daß er schon früher in Teufelsland einen Mann ermordete, und über den Doppelmord in Rhode Island enthält der Huntingdoner Rhodeisländer vom vorletzten Freitag folgende Einzelheiten, wie sie in einem Briefe an den Scheriff Brush, in des Unglücklichen eigenen Worten angegeben werden. Er sagt:

„Mein Name ist Stephan Keon und ich bin in Deutschland geboren. Ich diene als Regimentswärtter in der deutschen Armee desertirte aber nach kurzer Zeit; und aus Furcht eingefangen zu werden wechselte ich meinen Namen und kam herüber in dieses Land. Am zweiten Sonntag nach meiner Ankunft ging ich zu Herrn Smith und hörte ihm, während ich im Hause war, auszusprechen, und dies reizte mich, einen alten Leute zu werden und ihr Geld zu bekommen. Am nächsten Abend nach dem Abendessen saß Hr. Smith auf seinem gewöhnlichen Plage und seine Frau ihm gegenüber, ich saß hinter Hr. Smith. Ich stand dann auf und gieng aus dem Hause, der Hund folgte mir und ich sperre ihn in das Nebengebäude, wo ich den Hammer fand. Ich nahm ihn und kehrte in die Stube zurück, wo die alten Leute am Feuer saßen, und schlug zuerst Frau Smith und dann Hr. Smith und sie fielen beide auf den Boden. Ich nahm das Licht, gieng nach der Thür der östlichen Stube und fand sie verschlossen. Ich gieng dann hinaus und brach mit dem Hammer durch das Fenster, kroch hinein, öffnete das Pult, ergriff das Pulverhorn und das Licht verlosch. Ich stieg dann wieder durch das Fenster, mit dem Pulverhorn in der Hand und beschädigte mein Knie im Heraussteigen. Als ich vor das Haus kam sah ich was ich in der Hand hatte, warf es nieder und ließ es liegen. Ich gieng dann in die Stube wo die todtten Körper lagen, fand Hr. Smith auf dem Feuer liegend, theilweis verbrannt, sah am Arme der Frau Smith eine Ader sich bewegen und dies beleidigte meine Gesühle. Ich fand eine Art und brachte ihm und dann der Frau Smith die übrigen Wunden damit bei. Ich betrachtete sie und weinte.—Ich gieng dann hinaus zu einer Wasserpfütze, warf die Art hinein, gieng dann fort und warf meine alten Stiefeln weg wo sie gefunden wurden. Ich setzte meine Reise fort, kehrte an verschiedenen Orten ein, bis ich verhaftet wurde.“

Geisler oder Keon hat demnach alle Hoffnung auf das Mitleid seiner Landsleute verwirkt und wird nun wohl von der Gerechtigkeit seinen längst verdienten Lohn bekommen.

Fatales Unglück.—Ein fatales Unglück ereignete sich am Mittwoch auf der Neu York und Erie Eisenbahn, nahe bei Piermont, wobei drei Menschen umkamen. Die N. Y. Tribune sagt, daß mehrere Arbeiter auf der Bahn beschäftigt waren, als ein mit Holz schwer beladener Karren sich loshängte und, einige Meilen bergablaufend, mit solcher Schnelligkeit auf sie kam, daß sie keine Zeit gewinnen konnten von der Bahn zu kommen und ihr Leben zu retten. Fünf wurden überfahren und drei auf der Stelle getödtet; der vierte hatte beide Beine nahe an den Hüften gebrochen und mag wohl auch schon todt sein; der fünfte entkam mit einer leichten Beschädigung.

Mehr Gold.—Vor Kurzem ist im 12ten Distrikt in Hall County, Georgia, eine neue und sehr reichhaltige Goldmine entdeckt worden, auf dem Lande von W. Shockley, wovon zwei

Männer vorige Woche 80 Pennygewicht ausmachten. Das Gold was in dieser Mine gefunden wird, ist von rothem Ansehen, die Stücke von einem Gran bis fünf Pennygewicht.

(Eingandt.)

Herr Puwelle, Die folgende Copie von „Heil Columbia“ ist ein Original-Erzeugniß, geschrieben in Sachsen, welches mir durch meinen werthen Freund, Dr. F l ü g e l, unserm Consul in Leipzig, zugesandt wurde. Der Autor hatte die Mühe aber die englischen Worte nicht, ausgenommen die ersten Stangen. Sollte es von irgend einem Interesse für Ihre Leser sein, so steht es Ihnen frei dieselbe zu publizieren. J. P. S.



Heil Columbia!

Amerikanische Nationalhymne nach der Melodie des Präsidentenmarsches.

Heil Columbia, glücklich Land!
Heil euch, Heiden, gottgesandt,
Von der Freiheit Blut belebt,
Von der Freiheit Blut belebt!

Der Friede blüht, die Stürme flöh'n;
Geniehet eures Muthes Lohn,
Stolz auf die Unabhängigkeit,
Die ihr gewannt im blut'gen Streit,
Und rein erhebe sich und klar
Die Flamme' auf ihrem Hochaltar!

Fest verbunden laßt uns sein
In der Freiheit Sonnenchein,
Knüpft fest das Bruderband!
Frieden, Heil dem Vaterland!

Söhne tapf'rer Ahnen werth,
Wahret Recht und freien Feind,
Wahret sie vor Feindes Hand,
Wahret sie vor Feindes Hand!

Vertheidiget mit Kraft und Muth
Was uns errang der Väter Blut,
Bewahret Frieden und Vertrauen,
Und auf den Himmel laßt uns bahn,
Daß er uns gönne, fern von Zwist,
Was gut, was recht und billig ist!

Fest verbunden laßt uns sein
In der Freiheit Sonnenchein,
Knüpft fest das Bruderband,
Frieden, Heil dem Vaterland!

Renne laut Trompetentou,
Washington, des Ruhmes Sohn,
Trag den Namen durch die Welt,
Trag den Namen durch die Welt!

Ihn höre mit entzücktem Ohr,
Wer Freiheit sich zum Schild erker!
Mit weisem Sinn und starker Macht
Hat er in Stürmen uns bewahrt,
Hat unser Land dem Feind entrückt
Und durch des Friedens Strahl beglückt!

Fest verbunden laßt uns sein
In der Freiheit Sonnenchein,
Knüpft fest das Bruderband,
Frieden, Heil dem Vaterland!

Ihn auch ehrt, der nun regiert,
Nie den Pfad der Pflicht verliert,
Seinem Volk' ein Feld in Sturm,
Seinem Volk' ein Feld in Sturm!

Freu ist sein Herz und tugendreich,
Doch fröh' Er sich auf Gott und euch;
Und tröp' er je ein harter Schlag,
Und schwärzte sich Columbia's Tag,
Verbünd' uns—Eins in Glück und Noth—
Die Lösung: Freiheit oder Tod!

Fest verbunden laßt uns sein
In der Freiheit Söthterschein!
Knüpft fest das Bruderband;
Frieden, Heil dem Vaterland!

Wilhelm Gerhards.

Die Neu Jersey Mordgeschichte.
Der Philadelphia Demokrat vom vorigen Samstag sagt: „Nach frisch wird unsern Lesern der am 1. Mai d. J. in Changelwale, Warren County im Staate Neu Jersey begangene vierfache Mord an einem Herrn Casner, dessen Frau, zweijährigem Kinde und seinem Schwager, Herrn Parker, im Gedächtniß sein. Der Erstere wurde im Felde ermordet gefunden, die Letzteren in ihren Betten. Ein Knabe Casners war tödtlich verwundet und zwei andere in einem Nebenzimmer waren wahrscheinlich nicht entdedt worden. Der Verdacht der That fiel auf einen gewissen Cartner, der indessen nach einem langwierigen Verhör so sehr die Umstände gegen ihn zu zeugen schienen, vor einigen Monaten von den Geschwornen freigesprochen wurde.“

Vorgestern Abend nun wurde man hier des wirklichen Mörders auf folgende Weise habhaft. Ein Mann, der sich August Miller nannte, kam am Mittwoch in das Klängenfeinsche Haus in der New Market Straße nahe der Pegg, wo er mit einem andern Deutschen, Namens William Hoyer in Streit kam und dann nach seiner Wohnung zurückkehrte. Vorgestern A-

abend begab er sich wieder an diesen Ort und der Streit erneuerte sich zwischen jenen Weiden. Ein dritter, Namens Adam Leichterheld, brachte endlich eine Versöhnung zwischen beiden zu Stande. Miller bekannte dann L., daß er einer der Mörder obiger Personen sei und Hoyer sein Mitschuldiger wäre. Er selbst habe Parker den Hals abgehauen und Hoyer das Kind ermordet. Er setzte dann hinzu, daß wenn L. ihn angebe, könne er die auf ihn gesetzten \$1000 verdienen, bat ihn doch zugleich, nichts vor dem andern Morgen zu sagen.

L. erzählte Hoyer sogleich den ganzen Hergang, der alsdann die Wachtleute rief, die den angeblichen Mörder verhafteten. Er bekannte der Mörder zu sein und einen Mitschuldigen zu haben, ohne Hoyer direkt zu nennen. Weitere Aufschlüsse verweigerte er zu geben.

Gestern Nachmittag fand ein weiteres Verhör vor Mayor Cannon statt. Der Herr ausgeber dieses Blattes hat sich bemüht, die näheren Umstände zu erfahren. Der Mörder ist ein junger Mann, wie er sagt, 25 Jahr alt, heißt August Jacob, ist von Danzig gebürtig und wie aus seinen Papieren und seinem Vernehmen hervorgeht, von guter Familie. Er kam vor 4 Tagen hier von Canton an und brachte ein Empfehlungsschreiben an den Wirth Hrn. Busch in der 3ten Straße mit vom Scheriff von Northampton County, der ihn deshalb auch in sein Haus aufnahm. Er läugnet den Mord nicht, hat aber Hoyer von aller Theilnahme daran freigesprochen und gesteht, nur weil er sich mit ihm gekauft, im Verdruss, die obige Angabe gemacht zu haben.

Die näheren Umstände jener That hat er noch nicht gestanden, weil er, wie er behauptet, krank sei. Indessen hat er sich erklärt, dem Herausgeber dieses Blattes am heutigen Morgen ein volles Bekenntniß des schauerhaften Verbrechens nebst allen Nebenumständen zu machen. So weit der Demokrat.

Der obengenannte August Jacob ist uns persönlich sehr gut bekannt, und so weit wir seine Umstände und seinen Charakter kennen, glauben wir nicht daß er fähig war die Gräueltthat zu begehen, der er sich schuldig gibt. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß er im vorigen Frühjahr wegen Geisteserrüthung in unser County Armenhaus gebracht wurde und, wir glauben fast, daß er zur Zeit wo die Mordthaten verübt wurden, noch ein Bewohner desselben war. Wahrscheinlich wird er wieder in demselben Zustande sein und wir zweifeln nicht, daß man sich bei näherer Untersuchung davon überzeugen wird.

Bischofsnennungen.—Nach Briefen aus Rom haben die 9 neuen katholischen Bischöfe, welche bei dem letzten in Baltimore gehaltenen Generalconcilium vorgeschlagen wurden, vom heiligen Vater die Bestätigung erhalten. Dr. O'Connor ist zum Bischof von Pittsburg, Dr. Wm. Quarters zum Bischof von New York, Dr. Wm. Wood zum Bischof von Arkansas, Dr. John McCloskey zum Bischof von New York, Dr. Henry zum Bischof von Milwaukee, Dr. Blaudet zum Bischof von Oregon, Dr. John Ziepatrick zum Bischof von Boston, Dr. Tyler zum Bischof von Hartford, Dr. Reynolds zum Bischof von Charleston ernannt. Smolikars Ausschichten, den Päpstlichen Stuhl mit Erfolg stützen zu können, müssen demnach immer trüber werden, und Dr. Schmidt wird vielleicht beargewöhnen lernen, daß seine Erklärung der Offenbarung des h. Johannes, worin er dem „Mann der Sünde“ den baldigen Untergang prophezeit, die Ausgeburt eines verbrannten Gehirnes ist. Minerva.

Feuer und Lebensverlust.—Letzten Freitag Abend brannte das Haus des Hrn. Gerhard Chadwick in Newark, Neu Jersey, nieder, und Mad. Chadwick fand mit zwei Kindern ihrem Knaben und einem Mädchen in den Flammen ihren Tod. Die Familie hatte sich zu Bette begeben und erwachte nicht eher, als bis das ganze Haus brannte; Hr. Chadwick rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, obgleich er dabei ansehnliche Brandverletzungen erlitt. — Herbeieilende hörten das erschütternde Hülfeschrei der Unglücklichen im lodrenden Hause, jederHetsungsvorwurf war jedoch vergeblich. Nachdem das Feuer ausgebrochen hatte, fand man die verbrannten Gebeine der drei Verunglückten.

Die Frage wegen dem Geldumlauf.
Die Neu-York Tribune äußert sich folgendermaßen über den Geldumlauf und die Stellung der Whigs in Bezug auf denselben.

Nach unserer Ansicht ist die ganze Whig Partei in der Ueberzeugung vereinigt, daß ein National-Geldumlauf ein Geldumlauf, welcher von jedermann leicht und wohlfeil durch die Post zum Betrag von fünf, fünfzig oder hunderttausend Thalern von irgend einem Theile des Landes nach einem andern versendet werden kann und der an einem Ende der Route gerade so viel werth ist, als an dem andern — zur Wohlfahrt und zum Gedeihen des Erwerbsfleißes und dem Geschäftsbetrieb des Landes unentbehrlich notwendig ist. Früher nur allein durch eine National Bank unwidersprechlich entschieden, daß keine andere Mittel zu dessen Erschaffung möglich sind oder je möglich sein mögen — wir sind bereit irgend einen andern Plan, der angegeben werden mag, vorurtheilsfrei zu erwägen. Wir sind überzeugt, daß der nächste Whig Congress dieses thun, und zu Gunsten jenes Plans entscheiden wird, welcher am besten dazu geeignet scheint, die Erreichung des großen Endzwecks zu sichern, welcher ist ein gesunder und gleichförmiger Geldumlauf, in Ueberein-

stimmung mit dem Whig Grundsatz, daß es die Pflicht der Regierung ist, einen solchen Geldumlauf zu verschaffen. Und wenn der Congress einmal über die Mittel entschieden hat, kann man versichert sein, daß wir einen Whig Präsidenten haben werden, welcher seine herrliche Mitwirkung leihen wird. Von solcher Art verstehen wir die politische Grundlage der Whigs in Betreff des Geldumlaufs zu sein.

Der obigen Erklärung pflichtet der „Baltimore American“, eine andere Whig Zeitung vollkommen bei, und sagt, er verstehe die Sache gerade auf die nämliche Art. Die Grundlage eines großen Grundzwecks ist jederzeit weit u. geräumig genug, um hinreichenden Raum zu gestatten für die Klugheit und Meinungsfreiheit hinsichtlich seiner praktischen Anwendung. Die Sache, um welche gestritten wird, ist nicht, ob eine Vereinigte Staaten Bank bestehen soll oder nicht; sondern, ob wir einen National Geldumlauf haben sollen oder nicht. Hat die allgemeine Regierung durch die Constitution die Macht einen National-Geldumlauf zu erschaffen und aufrecht zu erhalten; und wenn sie diese Macht hat, ist es die Pflicht der Regierung ihre Gewalt in jenem besondern Fall auszuüben? Die Whigs beantworten diese beiden Fragen bejahend. Schon das Dasein einer Regierung schließt einen National-Geldumlauf als einen aus ihr hervorgehenden Begriff in sich. Ein solcher Geldumlauf ist zum Nutzen der Regierung notwendig, und für die Geschäftsinteressen des Volks erforderlich. In einer oder der andern Form wird ein solcher Geldumlauf existieren. Wenn er in einer Gestalt unterdrückt wird, wird er in einer andern wieder erscheinen, gleichwie durch die Kraft eines unserer National Organization eigenen Triebes, der sich bei allen Bewegungen des Handels thätig äußert. Auf diese Weise haben wir Schatzkammernoten zu einer Zeit, und zu einer andern Zeit mögen wir Subtreasury Wechselbriefe haben — stellvertretende Mittel, aber keine armenelige, für einen solchen Geldumlauf, den wir haben sollten, jedoch durch ihre Circulation das allgemeine Bedürfnis andeuten, welchem gut oder schlecht abgeholfen werden mag, je nachdem wir eine weise oder unweise Regierung haben. Volksfreund.

Methodisten in den Ver. Staaten.—Es soll eine ausgemachte Thatsache sein, daß der fünfte Theil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten aus Methodisten besteht. Die erste in den Ver. Staaten errichtete Methodisten Kirche wurde in der Johannesstraße in New-York im Jahr 1769 erbaut, wovon die Mauern noch stehen.

Verhaftung des Gouvernors Dorr.—Der Revolutionisten-Gouverneur Dorr von Rhode Island, welcher bei dem im vorletzten Jahre in jenem Staate vorgefallenen Unruhen eine so bedeutende Rolle spielte, kehrte am Dienstag vor acht Tagen nach Rhode Island zurück in der Absicht da zu verbleiben. Er wurde aber sogleich von dem Scheriff Potter verhaftet und nach dem Staats-Gefängniß abgeführt, woselbst er wenigstens für die Zeit verbleibt. Wahrscheinlich wird er ein Verhör für Hochverrath zu bestehen haben. Seine Verhaftung verursachte nur wenig Aufregung unter dem Volke, ein ziemlich deutlicher Beweis, daß Dorr und seine Conforten ihren Einfluß verloren haben, und daß das Volk mit seiner gesetzlich eingeführten Regierungsvorfassung zufrieden ist.

Das Verhör von Palmer C. Nicketts.
Herausgeber des „Cecil Whig“, welcher angeklagt stand Amor T. Forwood, ein Advokat, am 30ten letztern August ermordet zu haben, begann am 20ten October in Elkton, Maryland, und endigte vorigen Samstag. Die Jury brachte ihr Verdict „Nicht Schuldig“ auf den Grund ein, daß die That in Selbstvertheidigung begangen worden sei, und Hr. Nicketts wurde in Freiheit gesetzt. Nicketts und Forwood waren politische Gegner, und führten einen Fehdekrieg in den Zeitungsblättern. Forwood hatte gedrohet den Nicketts abzurüdeln; sie trafen sich am 30ten August, Forwood begann den Angriff und gab Nicketts einen Schlag mit einem großen Stock worauf Nicketts eine Pistole zog, und Forwood erschok. (H. G.)

Strassenraub.—Als am Freitag Morgen der Farmer Abraham Dverholzer, welcher von Bedminster, Bucks County, verschiedene Produkte in unsere Stadt gebracht und verkauft hatte, aus dem Wirthshause zum rothen Löwen in der 2ten Straße bei der Noble, woselbst er eingekerkert war, sich zu seiner Heimreise anschickte, nahte sich ein deutscher Mann und fragte, ob er nicht bis nach Germantown mitfahren könne. Dverholzer sagte ihm bereitwillig zu und beide fuhren bald darauf ab. Als sie an dem Sträßchen Rißing Sun vorbeigekommen waren, erklärte Dverholzer, daß er nun seitwärts von der Germantown Road einlenken müsse, er